

Stück für Stück

Über Schokolade, Musik und andere Gegebenheiten

Von Apfelmusbaum

Kapitel 5: Wie prasselndes Feuer - Stück Drei, Versuch macht klug

Ja, nach einem lohnenderen Unterfangen würde sie wohl eine Weile suchen müssen - was sie nicht wirklich wollte, denn im Grunde war jede Ausrede Recht, um es jetzt möglichst schnell zu Ende zu bringen.

Samira schlenderte in einem gemütlichen Tempo über den Markt, und wurde nicht einmal sonderlich beachtet. Erstaunlicherweise - sie selbst hätte wohl jeden, der eine rote Bluse und Hose mit einer braunen Weste kombinierte unverhohlen angestarrt. Hier aber störte sich niemand an dieser offensichtlichen Farbverirrung. Nun, genau genommen versuchte sie auch nicht wirklich, die Aufmerksamkeit ihrer Umgebung auf sich zu ziehen. Umgekehrt sah es da schon ganz anders aus.

Pralle, rote, glänzende Äpfel fielen ihr ins Blickfeld und erweckten den Eindruck, als hätte man sie eben aus dem Paradies entwendet, nur damit jeder diesen wahrhaft göttlichen Geschmack kosten konnte.

Samira ging unbeeindruckt an dem Apfelstand vorbei.

Ein verführerischer Duft erhob sich von einem Stand an dem jemand einige Hühner briet (welcher sich aber bei näherer Betrachtung als "Taubenbraterei der Amtes für Kultur- und Denkmalpflege" entpuppte), schlenderte ein wenig über den Platz, um dann zielstrebig auf Samira zuzusprinten und mit einem Hechtsprung in ihr Riechorgan zu tauchen.

Sie zuckte jedoch nicht einmal mit einem Nasenhaar, ließ Geruch Geruch sein und ging vorbei.

Ein weißer, luftig und fluffiger Schal glitzerte im Licht des Vollmondes. Ein etwas kräftiger Windstoss riss ihn von seinem Bügel und warf ihn Samira ins Gesicht. Der angenehm weiche Stoff glitt nach unten.

Samira hob den Schal auf, legte ihn wortlos auf den Stand zurück, nickte dem Besitzer zu und beschleunigte dann ihren Schritt. Etwas hatte ihre Aufmerksamkeit erregt.

Etwas, mit dem die schönsten Dinge nicht mithalten konnten: Ein Loch. Mitten auf der Straße, von einer niedrigen Umzäunung umgeben. Dort ging es wohl in die Kanalisation hinunter, wenn sie sich da kopfüber hinein stürzte, dann würde ihr Genick mit Sicherheit wie ein Streichholz brechen.

Samira ging auf das Loch zu und spähte erst einmal der Sicherheit halber hinein; denn wenn dort drin das Wasser zu hoch stand, dann wurde nichts aus dem Genickbruch. Ein Sprung in die Kanalisation brachte zwar in so einer pseudomittelaltlichen Welt - dank der nachfolgenden schweren Infektionen und der sicherlich mehr als mangelhaften medizinischen Versorgung - zwar zwangsläufig den Tod mit sich, aber es würde zu lange dauern. Sie wollte nicht langsam dahinsiechen.

Ihre Miene hellte sich deutlich auf, als sie mit Leichtigkeit bis zum Grund hinunter spähen konnte. Ja, so würde es mit Sicherheit klappen.

Sie konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, dann jedoch fiel ihr ein, dass sich nicht ohne weiteres Anlauf nehmen konnte, um sich hineinzustürzen. Das würde die vielen Menschen um sie herum doch sicher etwas verunsichern und vielleicht sogar einen dieser Idioten dazu veranlassen, ihr helfen zu wollen. Das wollte sie nicht. Da war sie doch entschieden dagegen. Die Leute hier hatten überhaupt nichts mit ihren Problemen am Hut, deswegen sollten sie auch nicht mehr als unbedingt notwendig in diese Sache mit hineingezogen werden. Und das bedeutete auch, dass sie nicht zuviel Aufmerksamkeit auf sich ziehen durfte, denn es verstörte die meisten Menschen, über eine Leiche zu stolpern.

Sie warf einen sehnsüchtigen Blick zu dem Loch. Andererseits war es doch viel zu schade, so eine schöne Gelegenheit einfach verstreichen zu lassen.

Dann kam ihr eine Idee, welche wieder ein Lächeln auf ihr Gesicht zauberte.

Samira entfernte sich einige Meter von dem Loch mit der niedrigen Absperrung und schaute sich misstrauisch um, ob sie irgendjemand vielleicht beobachtete. Da sie nichts Verdächtiges erblicken konnte, schlenderte sie auf das Loch wieder zu und blieb - rein zufällig natürlich- an der Absperrung hängen und stürzte.

Der Sturz dauerte nicht lang.

Er war genau genommen sogar viel zu kurz.

"Gute Frau, Ihnen ist doch hoffentlich nichts passiert!", rief eine Männerstimme, die anscheinend zu dem Arm gehörte, der sie gerade noch gepackt und sie vor dem Sturz in die Tiefe bewahrt hatte.

Mit einem kräftigen Ruck brachte der Mann sie von der halb über dem Loch hängenden in eine ungefährlichere senkrechte Position. Samira drehte sich um, riss sich los und fauchte ihren Retter an: "Was fällt Ihnen ein?!"

"Entschuldigung, dass ich Sie davor bewahrt habe, sich das Genick zu brechen!", entgegnete er eingeschnappt und verschränkte die Arme.

Der Kerl gehörte anscheinend zur Stadtwache, denn er trug die selbe Uniform wie die anderen, die sie von der Kathedrale aus beobachtet hatte. Nun kam sie aber erstmals dazu, sich diese etwas genauer anzuschauen.

Die Uniform war ziemlich schlicht. Kein wehender Umhang, oder irgendwelche großflächigen Metallteile, so wie man sich normalerweise so eine Rüstung vorzustellen pflegte. Nein, sie bestand zum Großteil aus Hemd und Hose in Schwarz, und einer Art Schutz aus einem dicken, dunkelgrün gefärbten Stoff. Diesen trug der Wächter wie eine geschlossene Weste über dem Hemd, er reichte jedoch bis zu den Knien und war nur bis zur Höhe der Hüfte fest verbunden. Er bot also Schutz und Bewegungsfreiheit. Außerdem hatte das grüne, gesteppte Teil aus noch Schulterklappen, was wohl keine allzu schlechte Idee war.

Auf der rechten Seite hatte die Schutzweste eine kleine schwarze Tasche angenäht, auf dem eine grüne Schlange in S-Form aufgestickt war. Auf den Schultern, zwischen den Klappen und dem Hals, waren zwei schwarze Stoffstreifen genäht; jeweils mit

einem kleinen Kupferglöckchen daran. Samira wurde den Verdacht nicht los, dass es sich um so etwas wie ein Rangabzeichen handelte.

Ihr Blick wanderte nach unten; der Wächter trug schwarze Stiefel, allerdings zeichneten sich im Licht der nächtlichen Beleuchtung die Umrisse von vielen winzig kleinen Schuppen ab. War das Schuhwerk etwa aus Schlangenleder gefertigt worden? Bewaffnet war der Kerl mit einem langen Schwert, das er an der linken Hüfte trug. Da er aber zwei Waffengürtel um der Taille hatte, vermutete sie, dass er mit Sicherheit noch eine Waffe in Petto hatte. Wahrscheinlich einen Dolch. Der würde ihm wahrscheinlich jedoch wenig helfen, falls es jemand auf diesen dicken Klunker von einem Saphir abgesehen hatte, der im Knauf seines Schwertes steckte.

Samiras Blick wanderte nach ob und sie sah ihm ins Gesicht. Ihr fielen seine Augen auf, nebelgrau, irgendwie glanzlos. Dafür wirkten seine schulterlangen, glatten, schwarzen Haare ziemlich fettig.

"Das bringt mir jetzt auch nichts!", fauchte sie und wandte sich demonstrativ ab, um davon zu stampfen, direkt auf die erstbeste Gasse zu.

"Hey, dageblieben!", rief der Wächter, woraufhin sie ihren Schritt noch beschleunigte.

Einige Augenblicke später war sie schon ins Dunkel eingetaucht und jetzt erst wurde ihr klar, dass anscheinend nur der Platz vor der Kathedrale und die Straße davor beleuchtet worden waren. Sie hörte Schritte hinter sich und sah nach einer halben Drehung wie der Wächter mit einer Fackel in der Hand auf sie zukam.

"Hey, das ist gefährlich!", lamentierte er: "Es ist allen, ohne die Fähigkeit sich selbst zu verteidigen, untersagt, den geschützten Bereich ohne die Begleitung eines Wächters zu verlassen."

"Ich kann auf mich selbst aufpassen!", behauptete Samira, drehte sich um und stampfte weiter in die dunkle Gasse hinein.